

Mandirituba, den 6. April 2024

Liebe Freundinnen und Freunde der ABAI

Wie geht es euch allen? Bald werde ich die grosse Freude haben, Euch wiedersehen zu können!

### **Mein Aufenthalt in der Schweiz**

Ankunft: 3.Mai, Abreise: 31.Mai. Wie mir Rahel mitteilte, wird die Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 26.Mai, stattfinden, im Anschluss daran soll ich erzählen von der ABAI. Rahel versucht ausserdem noch ein Datum für ein kleines Informationstreffen im Raum Bern zu organisieren. Sofern jemand noch etwas Weiteres abmachen möchte, bin ich gern bereit zum erzählen, ich bin noch frei, ausser vom 10. bis 15. Mai, wegen einem Besuch bei meinem Bruder in München.

### **Die ABAI feiert in diesem Jahr ihren 45. Geburtstag**

Wir werden dies, zusammen mit unserem grossen Fest des Saatguts und der verschiedenen Völker, am **11. und 12 Oktober 2024** feiern. Dazu seid ihr alle herzlich eingeladen.

Lang, lang ist es her, seit das erste einfache Häuschen der ABAI seine wackligen Türen öffnete und die ersten 40 Kinder empfing. Sie waren sehr arm und viele hatten Hunger.

Ihr in der Schweiz und wir hier in Brasilien, alle zusammen, sind dankbar dafür, dass es uns möglich war, einen Beitrag zu bringen zur Linderung der Not dieser sehr armen Familien. Einmal sagte ich zu meiner Schwester, die ABAI sei im Grunde ein Wunder, das uns geschenkt wurde, das wir nicht selber machen konnten. Sie sagte darauf, das stimme, die ABAI sei ein Wunder, aber unsere Aufgabe bestehe darin, den Boden vorzubereiten, damit das Wunder landen könne. Ein schönes Bild!

Wir danken euch allen innig dafür, dass Ihr immer wieder mit uns zusammen den Boden geebnet und geputzt habt, damit das Wunder landen konnte. Und es landete...

### **Das Tagesheim mit einem neuen, reichhaltigen Programm**

Die vier Erzieher:innen, die beiden Frauen Jéssica und Regiane und die beiden Männer Jonatas und João Pedro, unterstützt von einer grossen Gruppe von Werkstatteleitern, machen eine ganz tolle pädagogische Arbeit.

Gilberto hat ein differenziertes Wochenprogramm entwickelt. Ich habe es dem Vorstand geschickt. Wir haben etwas mehr als 100 Kinder, die jeden Morgen kommen. Zum Mittagessen sind wir jeden Tag ca. 200 Personen, Kinder, Jugendliche, Angestellte, Therapiemänner, Besucher usw. Die ca. 25 Jugendlichen kommen zum Mittagessen und besuchen die verschiedenen Werkstätten an Nachmittag. Ausserdem betreuen wir an den Nachmittagen eine Gruppe von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, vor allem Autisten. Am Vormittag gehen sie in die Spezialechule APAE, aber an den Nachmittagen haben sie niemanden, der zu ihnen schaut.

## **Die Therapiestation**

Um besser auf die einzelnen Männer eingehen zu können, haben wir ihre Anzahl auf neun beschränkt. Das bewährt sich. Die neun Männer, die sich von ihrer Sucht befreien möchten, haben, zusammen mit uns und ihren Betreuern, an einem sehr langen Tisch Platz. Es ist eine richtige Fraternität. Für mich gibt es nichts Schöneres, als einen Menschen, der allein auf der Strasse und ohne Hoffnung lebte, einladen zu können und zusehen zu können, wie die Hoffnung auf eine neue Lebenschance in seinem Herzen langsam wieder aufersteht.

Die Equipe besteht aus Dona Nilza, Sozialarbeiterin und Therapeutin, Cristina Spiller, Ergotherapeutin, sie macht wunderschöne Mosaik mit den Männern, sowie den Hilfsleitern Jackson und João Ari.

## **Wieder Volontärinnen und Besucherinnen, wie gut!**

Wir hatten im Februar / März den Besuch und die Mitarbeit von drei Frauen aus der Schweiz.

**Manuela Friedli**, eine engagierte Gemüsegärtnerin, kam auf dem Heimweg von Kolumbien für ein paar Tage zu uns.

**Dorothea Schneiter**, eure Kollegin im Vorstand, eine sehr erfahrene Kindergärtnerin, die Brasilien gut kennt, war drei Wochen bei uns. Sie interessierte sich für alle Bereiche und Belange der ABAI, da sie ja im Vorstand in der Schweiz mitarbeitet. Die meiste Zeit verbrachte sie zusammen mit der Gruppe der kleinen Kinder und der Erzieherin Luana. Sicher hat euch Dorothea an eurer Sitzung bereits von ihren Eindrücken erzählt.

**Laura Gantenbein**, eine Nichte von Ursina Töndury, eine junge Juristin, die auf dem Kantonsgericht von Zürich tätig war. Sie hat besonders bei der Betreuung der Nachmittagsgruppe der Kinder mit besonderen Bedürfnissen (Autisten vor allem) mitgeholfen. Laura hat einen interessanten Bericht über ihre Zeit in der ABAI geschrieben. Der Bericht wird mit dem Rundmail verschickt.

## **Das gemeinsame Pflanzen gegen den Hunger**

An jedem 1. Sonntag im Monat kommen Freunde und Freundinnen aus Curitiba und Studenten der katholischen Universität, um mit uns zu pflanzen auf dem Gemeingut - Land, Terra do Bem Comum. Die Früchte dieser Arbeit werden Menschen geschenkt, die von Hunger bedroht sind.

## **60 Jahre nach dem Ausbruch der Militärdiktatur**

Am 31. März war es 60 Jahre her, seit in Brasilien eine grausame Militärdiktatur ausbrach, welche 21 Jahre lang andauerte. Die Präsidentin der ABAI, Ivete Caribé da Rocha, Leiterin einer Kommission, welche die Resultate der Aufarbeitung dieser Vergangenheit der Gesellschaft vermitteln soll, setzt sich sehr für diese Sache ein. Sie spricht in Schulen und an Universitäten über die Gefahr von Diktaturen und die Bedeutung und Wichtigkeit der Demokratie. Vor einem Jahr haben wir die fragile Demokratie in Brasilien um ein Haar verloren. Wir sind noch einmal davon gekommen...

## **Unsere Arbeit mit traditionellen Völkern**

Im Monat März haben wir unseren Kontakt mit den Quilombolas, den Nachfahren von geflohenen Sklaven, weiterentwickelt.

Verschiedene Quilombo-Frauen mit grossem Charisma haben uns besucht, mit den Kindern gespielt und getanzt und ihnen gezeigt, wie man farbige Armbändchen und kleine Stoffpuppen basteln kann.

Im Monat April wollen wir uns erneut den indigenen Völkern zuwenden. Ende April kommt eine Delegation unserer Freunde von einer indigenen Siedlung im Norden des Bundesstaates Paraná zu uns. Auf je ihre eigene Art werden die Erwachsenen wie die Kinder von diesen Begegnungen erfüllt.

## **Eine Epidemie von Suiziden bei jungen Indigenen**

In den letzten Tagen haben wir die 400 km bis nach Tomasina im Norden des Staates Paraná unter die Räder genommen, um unsere Freunde des indigenen Dorfes Pinhalzinho zu besuchen und zu trösten zu versuchen. Unser langjähriger Freund Reginaldo hatte eine Versammlung von jungen Indigenen aus verschiedenen Dörfern einberufen, um mit ihnen und der ABAI über das grosse und schwere Problem des Suizids von jungen Indigenen zu sprechen. In seinem Dorf, in dem wir waren, hatten sich mehrere Jugendliche das Leben genommen. Nichts ist mehr wie früher. Seine eigene Tochter hatte auch einen Selbstmordversuch gemacht. Das Problem liegt wie eine schwere Wolke von Depression über den Dörfern.

Die Jugendlichen besprachen in Gruppen aus den verschiedenen Dörfern unter sich über die Probleme und was man dagegen machen könnte.

Dann sprachen sie in der Runde mit allen Anwesenden von ihren Sorgen, Ängsten und Hoffnungen. Es gibt sicher verschiedene Gründe für diese Depression. Persönlich denke ich, dass die Distanzierung von der indigenen Spiritualität, zum Teil verursacht durch das Eindringen von Pfingstkirchen in die Dörfer, zu Verunsicherung und Depression führen kann. Aber es gibt sicher viele verschiedene Faktoren.

Ausgehend von den Berichten der jungen Indigenen wurden verschiedene Wege entwickelt, die Hoffnung bringen, die Gefahr verringern und das Problem lindern können, wie:

Mehr Sport treiben, sich mehr der indigenen Kultur widmen, tanzen, singen, indigenes Kunsthandwerk wieder mehr machen, den Kontakt mit der Natur wieder vermehrt suchen, Agroforstwirtschaft verstärken, Medizinalpflanzen gegen die Depression brauchen, sich vom suchtartigen Gebrauch des Handy befreien, den Kontakt mit der Familie, mit den Eltern und Grosseltern wieder mehr pflegen, Therapie mit Berufsleuten aufsuchen, weiter zur Schule gehen, eine Ausbildung und Kurse machen, Kunsthandwerk verkaufen, um eine Rendite zu haben, sich selber mehr Wert geben, sich untereinander mehr öffnen und aussprechen, Gruppen von gegenseitiger Hilfe bilden, Austausch zwischen den Dörfern wieder mehr pflegen usw.

Es wird schwierig sein, wir können nur unseren ganz kleinen Beitrag einbringen. Ende April kommt, wie schon gesagt, eine Gruppe aus diesem Dorf zu uns.

Wir schicken euch ganz herzliche Grüsse - für alle ABAI-ler und auch unserer indigenen Freunde

Marianne